

BRIGITTE KOMPATSCHER

Er war ein von der Wissenschaft Getriebener“, sagt Philipp Schöbi, in Feldkirch lebender promovierter Mathematiker und Lehrer, der sich seit über zehn Jahren intensiv mit der Person und dem Werk des großen Sohnes der Montfortstadt auseinandersetzt.

Geboren wurde Rheticus am 16. Februar 1514 in Feldkirch als Georg Joachim Iserin, Sohn des damaligen Stadtarztes und einer italienischen Adelligen. Der Junge, der noch eine Schwester hatte, ging in die hoch angesehene Lateinschule beim ehemaligen Bludenzer Tor und bekam durch seinen gelehrten und gebildeten Vater früh Einblick in die Wissenschaften. Und mit seinem Vater hängt auch die früheste Zäsur im Leben des jungen Mannes zusammen.

Dieser hatte als Arzt auch Arzneien hergestellt, woraufhin er vom Stadtapotheker aus Konkurrenzneid und vermutlich aufgrund einiger weiterer Intrigen beschuldigt wurde, mit dem Teufel im Bunde zu sein. Der Prozess war kurz, einen Monat nach der Anklage wurde Iserin hingerichtet, nachdem er vorher mit ziemlicher Sicherheit gefoltert worden war. Rheticus, dessen Familie in der Folge den Nachnamen ändern musste, war damals knapp 14 Jahre alt. Den Beinamen Rheticus gab er sich allerdings später in Anlehnung an seine Feldkircher Herkunft.

Ausnahmetalent

Der 14-Jährige kam nach dem Tod seines Vaters in eine Schule nach Zürich, wo er wie schon in Feldkirch sehr gute Lehrer gehabt hat, erzählt Schöbi, und 1532 an die Universität Wittenberg, der Hochburg der Reformation, wo er bereits im Alter von 22 Jahren eine Professur für Mathematik und Astronomie antrat. „Er ist aufgestiegen wie eine Rakete“, beschreibt Schöbi den Werdegang des jungen, zielstrebigsten Forschers. Und „er war ein Ausnahmetalent“.

Noch im Jahr 1532 ist Rheticus auch Paracelsus begegnet, dem zweiten großen Revolutionär der Wissenschaft der damaligen Zeit neben Kopernikus, sagt Schöbi. Die große Stärke des Rheticus sieht der

„Ohne Rheticus kein Kopernikus“, darüber ist sich die Wissenschaft einig. Wer aber war dieser Georg Joachim Rheticus, der vor genau 500 Jahren in Feldkirch geboren wurde?

500 JAHRE RHETICUS

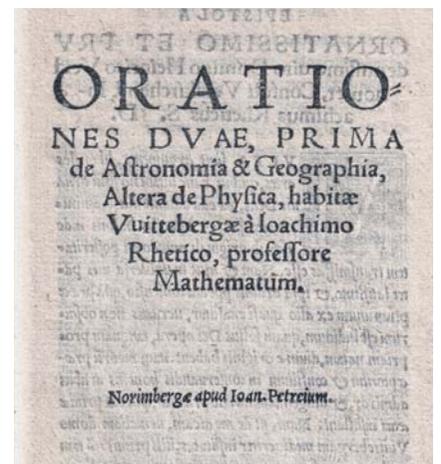
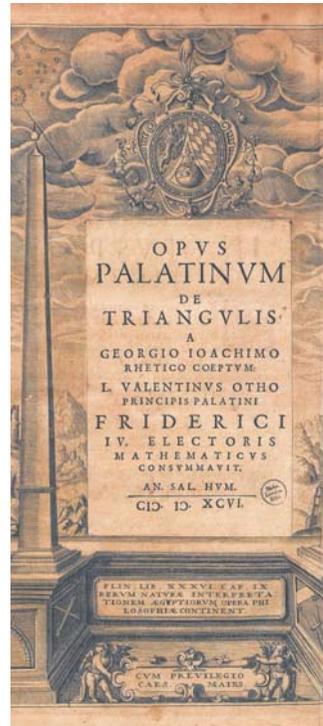
Samstag, 15. Februar, ab 17 Uhr, Palais Liechtenstein: Ausstellungseröffnung, Festrede, Vortrag, Podiumsdiskussion mit u.a. Dennis Danielson, Karl Heinz Burmeister, Jürgen Hamel, und anderes.

Sonntag, 16. Februar, 10.30 Uhr, Schattenburg, Rittersaal: Festakt mit Festredner Prof. Dennis Danielson (University of British Columbia). **Anmeldungen** zum Festakt bis 10. Februar: corinna.winkler@feldkirch.at oder 05522-304-1162.

Feldkircher Mathematiker auch in seinem Weitblick: „Er muss ein unglaubliches Gespür dafür gehabt haben, was kommt“ – zumal Paracelus und auch Kopernikus, für den Rheticus später noch zentral werden sollte, ihrer Zeit um viele Jahrzehnte voraus waren.

In den 1530er-Jahren muss Rheticus dann mit den Ideen des Nikolaus Kopernikus in Kontakt gekommen sein und Feuer gefangen haben. „Gehört haben das damals viele, aber Rheticus hat gemerkt, was es bedeutet“, formuliert Schöbi den Unterschied. Im Herbst 1538 hat Rheticus dann eine „wissenschaftliche Reise“ angetreten, die ihn zu bedeutenden Mathematikern unter anderem nach Nürnberg und Tübingen führte, und einige Monate später, im Mai 1539, machte sich der 25-Jährige auf nach Frauenburg im heutigen Polen, zum Wohnort des damals 66-jährigen Kopernikus. Die Begeisterung scheint beiderseitig da gewesen zu sein. Der Feldkircher wurde der erste und einzige Schüler des großen Gelehrten und ver-

„Der bedeutendste



Titelblätter von Rheticus-Werken, Widmung an den Feldkircher Bürgermeister. STADTBIBLIOTHEK FELDKIRCH

brachte mit Unterbrechungen rund zweieinhalb Jahre bei ihm.

Überzeugungskraft

Und in diese Zeit fallen auch jene Ereignisse, die von der heutigen weltweiten Astronomengemeinde als Bestätigung für die Annahme „Ohne Rheticus kein Kopernikus“ gesehen werden. Kopernikus' Hauptwerk, in dem nicht mehr die Erde als Zentrum des Universums gesehen wird, sondern sich diese wie die anderen Planeten um die Sonne dreht, lag damals schon seit einiger Zeit bei weitem nicht druckreif in der Schublade. Erst die Leidenschaft und der Einsatz des jungen Rheticus waren es, die den alternden Kopernikus zur Veröffentlichung brachten, nachdem der Jüngere schon Vorarbeit geleistet hatte. Dass dessen Überzeugungs- und Überredungskraft ausschlaggebend gewesen seien, gab auch Kopernikus zu verstehen.

Noch 1540 gab Rheticus seine „Narratio prima“ heraus, eine „wie man heute sagen würde populärwissenschaftliche Ab-

handlung der zentralen Ideen von Kopernikus“, erläutert Schöbi, die er innerhalb von zehn Wochen verfasst habe. Ein Werk, das bereits ein Jahr später nachgedruckt wurde, in den damaligen Gelehrtenkreisen hohe Wellen schlug und noch 81 Jahre nach der Erstveröffentlichung „als beste Form, die kopernikanische Lehre zu vermitteln“, gesehen wurde, erzählt Schöbi. Bis 1541 veröffentlichte Rheticus noch weitere Schriften, teils gemeinsam mit Kopernikus, und 1943 erschien dann das vom Feldkircher redigierte und überarbeitete Hauptwerk seines Lehrers, „De revolutionibus orbium coelestium“, das die sprichwörtlich gewordene kopernikanische Wende vollzog. Noch im gleichen Jahr starb Nikolaus Kopernikus.

In den folgenden Jahren lehrte Rheticus unter anderem in Wittenberg und Leipzig, war aber auch in Vorarlberg, wo er seine Mutter in Bregenz und seinen Freund Achilles Pirmin Gasser, den Feldkircher Stadtarzt und somit Nachfolger seines Vaters, besuchte. Zwar hatte

Wissenschaftler Vorarlbergs“



LITERATURLISTE

Burmeister Karl Heinz: Georg Joachim Rhetikus 1514-1574. Bd.I-III. Guido Pressler Verlag Wiesbaden, 1967/68.

Adolf Müller SJ: Der Astronom und Mathematiker Georg Joachim Reticus: ein berühmter Feldkircher des XVI. Jahrhunderts, Teutsch, 1918.

Philipp Schöbi-Fink u.a.: Reticus – Wegbereiter der Neuzeit. Schriftenreihe der Reticus-Gesellschaft 51, Feldkirch 2010 (vergriffen).

Dennis Danielson: The First Copernican. Walker & Co. (2006). ISBN-13: 978-0802715302

Harry Nussbaumer: Revolution am Himmel. Vdf Hochschulverlag AG. ISBN 978-3-7281-3326-7

Hans-Günter Zekl: Das neue Weltbild. Meiner Felix Verlag GmbH. (August 2006) ISBN-13: 978-3787318001
Nikolaus Kopernikus: Über die Umschwünge der himmlischen Kreise. Hrsg.: Jürgen Hamel, Harri Deutsch, 2008, Reihe Ostwalds Klassiker. ISBN-13: 978-3817133000

Präsentation am 23. April: Philipp Schöbi, Helmut Sonderegger (Hrsg.): Reticus – Wegbereiter der Neuzeit. Eine Würdigung. Zweite und erweiterte Auflage. Bucher Verlag Hohenems 2014.

Philipp Schöbi neben dem Reticus-Denkmal von Hanno Metzler am Domplatz.

BEATE RHOMBERG

Rheticus seinen Feldkircher Haushalt bereits 1542 aufgelöst, allerdings dürfte er das Bürgerrecht bis zu seinem Tod behalten haben, da noch für 1565 belegt ist, dass er in Feldkirch Wehrsteuern entrichtet hatte, erzählt Schöbi. „Und es gibt eigentlich keinen Grund, warum er das nachher nicht mehr hätte tun sollen.“

1545 stürzte Rheticus in eine Lebenskrise, fuhr nach Italien und hielt sich dann bis Ende 1547 im Bodenseegebiet, vorwiegend in Konstanz, auf.

„Heute würden wir seinen Zustand vielleicht als Depression bezeichnen“, meint Schöbi dazu. 1548 kehrte der Feldkircher nach Leipzig zurück, um weiter zu lehren, und drei Jahre später veröffentlichte er die ersten vollständigen trigonometrischen Tafeln, ein Meilenstein, der erstmals eine einfach zu handhabende Grundlage für die Berechnungen zukünftiger Astronomen lieferte.

Noch im selben Jahr verließ Rheticus Leipzig fluchtartig. Er hatte hohe Schulden und eine

Anzeige wegen eines Sittlichkeitsdelikts am Hals, die sehr wahrscheinlich zu seiner Flucht führten. Prag, wo er Medizin studierte, war die nächste Station im rastlosen Wanderleben des Feldkirchers und dann Krakau, wo er die Messungen von Kopernikus weiterführen wollte. Reticus gehörte in der Folge zum Hofstaat von König Sigismund II. August von Polen und trieb in jener Zeit die Arbeit an seinem „Opus palatinum de triangulis“ voran, seinem Hauptwerk, das allerdings erst 1596 posthum herausgegeben wurde. Von 1556 bis 1568 beschäftigte Reticus etwa sechs Mathematiker, um seine Tabellen auszurechnen.

Einsamer Tod

Um 1570/71 verließ er auch Krakau, um ab 1572 in Kaschau im damaligen Ungarn, heute Kosice in der Slowakei, zu leben. Dort ist er auch gestorben, am 4. Dezember 1574, „sehr einsam“, sagt Schöbi, ein Mann, der in den Jahrzehnten zuvor als eine der wichtigsten Koryphäen seiner Zunft gegolten hatte und dessen wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung auch 500 Jahre nach seiner Geburt unumstritten ist. „Reticus ist der bedeutendste Wissenschaftler Vorarlbergs“, ist Schöbi überzeugt, allein aufgrund der Tatsache dass es ohne ihn keine kopernikanische Wende gegeben hätte. Aber nicht nur: Sein „Opus palatinum“ etwa sei bis in die 50er-Jahre des letzten Jahrhunderts zur Satellitenberechnung verwendet worden – bis es von Taschenrechnern abgelöst wurde.

Die Stadt Feldkirch widmet ihrem berühmten Sohn am kommenden Wochenende eine Reihe von Veranstaltungen (siehe linke Seite), bei denen auch nahezu sämtliche Autoren wichtiger Werke über Reticus (siehe Literaturliste) anwesend sein werden.